

Ein Blatt aus der schweizerischen Filmgeschichte

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **2 (1942)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Betriebes angeschlagen werden, sodass sie dem Publikum gut sichtbar sind. Bei Zuwiderhandlung werden die Kinder oder Jugendlichen, sowie die Begleitpersonen als Übertreter behandelt wie auch derjenige, der das Kino betreibt . . . Die Kinder unter 16 Jahren können zugelassen werden zu kinematographischen Vorstellungen, die wesentlich belehrenden oder unterhaltenden Charakter haben. Der Gemeinderat erteilt die Bewilligung, nachdem er gegebenenfalls die Ansicht der Schulkommission eingeholt hat. Die Tage und Stunden der Vorführungen, zu denen die Kinder zugelassen werden können, werden durch den Gemeinderat bestimmt. (Art. 2, 11. Juli 1933.)

Ein Blatt aus der schweizerischen Filmgeschichte

Wenn auch schon recht früh gelegentlich auf Jahrmärkten, in Wanderzelten oder geschlossenen Räumen Kinovorführungen stattfanden, so wird doch das Jahr 1907 allgemein als der Zeitpunkt genannt, an dem in der Schweiz die regelmässig spielenden, festen Kinotheater ihre Tore zu öffnen begannen. Weniger bekannt ist wohl, dass es ein katholischer Priester war, der bereits um die Jahrhundertwende, in Basel, im Saal des Borromäums, im Rahmen des von ihm gegründeten und glänzend geführten Jünglingsvereins Kinovorführungen veranstaltete, zu denen sehr bald auch die Öffentlichkeit Zugang fand. Diese Kinovorstellungen des Abbé Joseph Joye haben sich seit mehr als 40 Jahren bis heute erhalten. Wir haben einen der damaligen „Buben“ des hochverehrten Jugendseelsorgers gebeten, uns seine Eindrücke von den ersten Kinovorführungen des Herrn „Abbé“ zu erzählen. Wir geben ihm das Wort:

Um die letzte Jahrhundertwende war es, kurze Zeit nach der 1898 erfolgten Gründung des katholischen Jünglingsvereins der Marienkirche in Basel, als der bekannte Jugend- und Männerapostel der alten RheinStadt, Abbé Joseph Joye, von Romont, im Kanton Freiburg gebürtig, im grossen Saal des Borromäums am Byfangweg, damals noch Vincenzianum geheissen, erstmals einen Grammophon spielen liess und dessen eigenartige Technik erklärte. Aus diesem Wunderkästchen, beziehungsweise aus dem damit verbundenen mächtigen, posaunenhaften Schallhorn menschliche Stimmen, Gesänge und Musik zu vernehmen, machte auf uns Buben einen geradezu verblüffenden Eindruck.

Noch grösser war unsere Überraschung und Bewunderung, als wir nicht viel später im gleichen Saale zum ersten Mal bewegliche Bilder auf einer kleinen Leinwand an unserm Auge vorüberziehen sahen. Meiner Erinnerung nach war es eine Schilderung aus dem wilden Westen, Indianer, die im dunkeln Walde eine Pferdepost anzugreifen versuchten. Dieser Film, einer der ersten, wenn nicht überhaupt der erste, der in Basel gezeigt wurde, war noch recht unvollkommen, das Glitzern und Zittern auf der Leinwand bekamen die Augen sehr zu spüren. Doch es war eine uns in Staunen versetzende lebendige, sich

fortlaufend abwickelnde Handlung, im Gegensatz zu den unbeweglichen Schattenbildern, die wir bis dahin gesehen hatten.

Aufgeschlossen, wie „Herr Abbé allen neuen Errungenschaften gegenüber war, liess er Grammophon und Film, die Auge und Ohr derart in ihren Bannkreis zu ziehen vermochten, an jener Stätte sofort heimisch werden. Mit der zunehmenden technischen Vervollkommnung beider Erfindungen Schritt haltend, schaffte er immer wieder bessere Apparate mit allem Zubehör an. Der Film gewann beizeiten die Oberhand, denn Abbé Joye hatte die kommende kinematographische Entwicklung, wie auch die damit verbundene grosse erzieherische und kulturelle Bedeutung, die dem Lichtspieltheater zukommen werde, schon in der Anfangszeit erkannt. Filmvorträge und Filmvorführungen wurden tatsächlich bald darauf zu einer ständigen und gepflegten Institution des Borromäums.

J. G.

Kurzbesprechungen Nr. 11

II. Für alle:

„**Caught in the draft**“ (Bob der Drückeberger). Ed.

Amerikanischer Militärschwank ohne tiefere geistige Aspirationen. Flüssig im Aufbau und frisch gespielt.

„**Al Canto del cucù**“ (Wenn der Kuckuck ruft). Schweizer Dialekt.

In Inhalt und Form vollkommen sauberer, in Aufbau, Regie und Schnitt sehr unbeholfener Film eines Kollektivs unter Leitung von August Kern. Cf. Besprechung in Nr. 11.

„**Tarzan's secret treasure**“ (Tarzans geheimer Schatz). Ed.

Streifen aus der bekannten Tarzan-Reihe mit dem üblichen bewegten, spannenden, aber geistig recht anspruchslosen Inhalt. (Abenteuer im Urwald, Wilde Tiere...) Cf. Besprechung in Nr. 11.

The Sea Hawk (Der Korsar). Ed.

Geschichte aus den Anfängen der englischen Flotte, wo sich eine Anzahl von Freibeutern in den Dienst der Königin Elisabeth stellten, um sich der weitem Ausbreitung der spanischen Weltmacht entgegenzustellen. Voll bewusst ausgewerteter historischer Parallelen. Doch wird mit dem Leben der „Feinde“ nicht glimpflich umgegangen. Deshalb Kindern vorzuenthalten.

„**Le due orfanelle**“ (Die beiden Waisenmädchen). I. d.

Cf. Besprechung in dieser Nummer, S. 4.

*„**I promessi sposi**“ (Die Verlobten). I. d.

Cf. Besprechung in dieser Nummer.

III. Für Erwachsene:

„**Die grosse Liebe**“. D.

Die wenig originelle Geschichte einer „grossen Liebe“, d. i. in diesem Falle einer Zuneigung „auf den ersten Blick“, die trotz der immer wiederkehrenden Belastung zeitbedingter Trennung (Er ist Fliegeroffizier!) nicht in die Brüche geht. Ausgezeichnetes Spiel von Paul Hörbiger. In der Hauptrolle Zarah Leander. In der aufdringlichen Art, wie der junge Mann dem auf einem Urlaub entdeckten Mädchen „nachsteigt“, ein Musterbeispiel, wie man es nicht machen soll.

*„**Steibruch**“. Schweizer Dialektfilm.

Wieder einmal ein wirklich sehenswerter, inhaltsreicher Schweizerfilm (der Gloria) mit Heinrich Gretler in der Hauptrolle, nach dem bekannten gleichnamigen Drama von Albert J. Welti. Ausführliche Besprechung in der nächsten Nummer.